Nr. 66. — Zweites Blatt.

Stettiner Zeitung.

Sonnabend, 8. Februar 1896.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Abend-Ausgabe.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 8. Februar. Der Kaiser hat an den Magistrat von Berlin folgendes Dankschreiben gerichtet:

„Es ist mir angenehm gewesen, unter den zahlreichen Glückwünschen, welche mir zu meinem Geburtstage in treuer Liebe gewidmet worden sind, auch wieder eine Glückwunschadresse des Magistrats meiner Haupt- und Residenzstadt Berlin zu empfangen, in deren Mauern es mir vergönnt war, meinen Ehrentag im Kreise erlauchter Gäste und meiner Familie zu feiern und Zeuge der seitens der Berliner Bürgerschaft bekundeten begeisterten Festtheilnahme zu sein. Mit besonderer Freude spreche ich daher dem Magistrat für die mir erwiesene freundliche Aufmerksamkeit meinen herzlichsten Dank aus.

Berlin, den 3. Februar 1896.

gez. Wilhelm R.

— Der Kaiser hat bestimmt, daß bei den Torpedoabtheilungen die getrennte Ausbildung des seemännischen Personals zu Torpedobootsmannsmaaten und Torpedosteuermannsmaaten aufzuhören hat. Ernennungen beziehungsweise Beförderungen zu Torpedoobersteuermannsgasten, Torpedosteuermannsmaaten und Torpedoobersteuermannsmaaten sind nicht mehr vorzunehmen.

— Das große Interesse, welches die Kaiserin ebenso wie der Kaiser für die Berliner Gewerbeausstellung 1896 an den Tag legt, bekundet sich in dem nachfolgenden Schreiben, welches soeben dem Arbeitsausschuß zugegangen ist. Es lautet:

„Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben für die Gruppen III, für gesundheitlich beste Wohnung und deren Einrichtung, XI, chirurgische Instrumente und Krankenhauseinrichtungen, XII, für Krankenwagen, Transportwagen 2c., XVIII, Wohlfahrtseinrichtungen der Berliner Gewerbeausstellung 1896 vier goldene und 20 silberne Porträtmedaillen als Ehrenpreise zu bewilligen geruht, wovon ich Euer Hochwohlgeboren in Kenntniß zu setzen mich beehre. Ueber die für die Vertheilung dieser Medaillen eventuell zu ernennenden und dem Preisrichterkollegium beizuordnenden besonderen Preisrichter bleibt Weiteres noch vorbehalten."

gez. B. von dem Knesebeck, kgl. Kammerherr.

— Auf privatem Wege erhält „C. T. C." folgende von gestern datirte telegraphische Meldung aus Sofia:

Prinz Ferdinand erhielt gestern (Donnerstag) Abend vom Zaren ein Telegramm ungefähr folgenden Wortlautes: „Ich gratulire Ew. Hoheit herzlichst zu dem mir durch den Brief vom 21. Januar mitgetheilten patriotischen Entschluß. Generalmajor Graf Golenistschew-Kutusow wird in meinem Namen der Feier des Uebertritts des Prinzen Boris zur Landeskirche beiwohnen und meine Antwort überbringen. Nikolaus."

Damit schließt sich also der Ring der Ereignisse seit dem Sturze des Fürsten Alexander, es wäre denn, daß die angekündigte Antwort des Zaren eine Verzögerung der endgültigen Lösung der Fürstenfrage bedingte.

Prinzessin Marie Louise ist gestern mit dem Prinzen Cyrill abgereist. Prinz Ferdinand begleitete die Prinzessin bis nach Zaribrod.

— Ueber die gestrige Trauerfeier in Oldenburg, sowie über die Beisetzung der Großherzogin wird berichtet: Die Trauerstraße war mit weißem Sand und Tannengrün belegt, die brennenden Laternen waren umflort und bekränzt. Punkt 3/210 Uhr traf der Kaiser ein, begleitet von dem Generaladjutanten, Generallieutenant v. Plessen, dem Hofmarschall Freiherrn von und zu Egloffstein, dem Generalarzt Dr. Leuthold und den Flügeladjutanten Oberst v. Engelbrecht und Oberst v. Moltke. Er wurde von dem Erbgroßherzog und dem Herzog Georg empfangen und fuhr in einem zweispännigen Wagen zum Palais, wo sofort nach der Begrüßung der Traueract begann. Der Feier wohnten bei der Kaiser, die Prinzessin Albrecht von Preußen, die Großfürstinnen Alexandra und Wera von Rußland, Fürst von Schaumburg, Prinzessin Therese von Altenburg, die Prinzen Ernst von Altenburg, Friedrich von Meiningen, Prinz Heinrich zu Stolberg, die Herzöge Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin und Friedrich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, sowie die Mitglieder der großherzoglichen Familie. Der Oberhofprediger Hansen sprach zunächst ein Gebet; dann wurde der Sarg unter dem Vortritt des Grafen Wedel auf den mit acht Pferden bespannten Leichenwagen gehoben, und der Zug setzte sich, während die Truppen präsentirten, in Bewegung. Vorauf marschirten ein Bataillon Infanterie in grauen Mänteln, eine Schwadron Kavallerie, eine Batterie Artillerie und drei Regiments-Musikkapellen. Es folgten die Hofdienerschaft, die Hofkavaliere und die evangelische Geistlichkeit des Landes. Unmittelbar hinter dem Leichenwagen schritt der Kaiser zwischen dem Großherzog und dem Erbgroßherzog von Oldenburg; hierauf kamen die fremden Fürstlichkeiten und Abgesandten. Der österreichisch-ungarische Botschafter v. Szögyenyi-Marich war durch eine leichte Erkältung verhindert, der Beisetzungsfeier in Oldenburg, wo er als Gesandter ebenfalls beglaubigt ist, beizuwohnen. Er wurde durch den Botschaftsrath v. Velics vertreten. Dann folgten die Minister, die Generalität, der Landtagsausschuß, das Offizierkorps, Reichs- und Staatsbeamte, Vertreter der Stadt und zum Schluß ein Zug Dragoner. Im Mausoleum hielt Oberhofprediger Hansen die Trauerrede und segnete die Leiche ein. Hierauf erfolgte die Rückfahrt der Fürstlichkeiten zum Schloß. Der Kaiser trat um 4 Uhr die Rückfahrt nach Berlin an.

— Die deutsche Kolonialgesellschaft (Abtheilung Berlin) hielt gestern Abend unter Vorsitz des Prinzen Arenberg eine sehr zahlreich besuchte Versammlung im großen Saale des Architektenhauses ab, um zu der jetzt so akut gewordenen Marinefrage Stellung zu nehmen. Der erste Redner des Abends, Reichskommissar Dr. Peters, trat sehr energisch für eine ausgedehnte Weltmachtspolitik Deutschlands ein, die vor Allem im Hinblick auf den großen Welthandel Deutschlands und auf die zahlreichen Deutschen im Auslande begründet sei. Dazu bedürfe es aber einer bedeutenden Vermehrung unserer Flotte, die jetzt noch nicht einer so großen Macht, wie Deutschland es ist, würdig sei. Mit allen Kräften müsse man in ganz Deutschland eine sehr lebhafte Agitation für eine Vermehrung der Flotte ins Leben rufen. (Lebhafter Beifall.) Graf Dürckheim-Hannover, der über den „Ausbau der deutschen Flotte" sprach, übte eine sehr harte Kritik an dem jetzt in Dienst befindlichen Flottenmaterial und behauptete, daß ein sehr großer, ja der größte Theil der Schlachtflotte jetzt nicht mehr den Anforderungen der Jetztzeit genüge. Elf neue Schlachtschiffe müßten unbedingt gebaut werden, wenn Deutschland als Seemacht auf der Höhe bleiben wolle. Aber auch die Kreuzer, dieses so werthvolle Schiffsmaterial, müßten bedeutend vermehrt werden, für jedes Schlachtschiff sei mindestens ein Kreuzer nothwendig. Auch dieser Redner fand sehr großen Beifall. Herr Eiffe kam ebenfalls an der Hand seiner Ausführungen über die politische Stellung Deutschlands im Auslande und über den Welthandel und die Industrie zu dem Resultate, daß, da unser Flottenmaterial nicht im Geringsten ausreiche, sehr energisch und sehr bald an den Bau neuer Schiffe für die deutsche Marine gegangen werden müsse. In der Diskussion wies Prinz Arenberg darauf hin, daß es sehr schwierig sein würde, den Reichstag für neue Marineausgaben zu bewegen; im Uebrigen sei es seiner Ueberzeugung nach nicht Aufgabe der Kolonialgesellschaft, Marineforderungen zu vertreten. Im übrigen Theil der Diskussion, an der sich u. A. auch die Reichstagsabgeordneten Graf Arnim-Muskau und Professor Förster betheiligten, gelangten ausnahmslos Freunde der Marinevermehrung zu Worte, die ihrer Meinung in lebhaftester Weise Ausdruck gaben. Einstimmig wurde schließlich folgende von Dr. Peters beantragte Resolution angenommen: „Die heutige öffentliche Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft (Abtheilung Berlin) hält im Hinblick auf die große Aufgabe der deutschen Weltpolitik über See den schnellen Ausbau unserer Marine für dringend erforderlich. Sie hofft, daß diese Ueberzeugung sich im deutschen Volke mehr und mehr Bahn breche und insbesondere auch bei der Abstimmung des deutschen Reichstages über den Marineetat 1896—97 der kaiserlichen Regierung zum Ausdrucke gelange."

— Die Christlich-Sozialen hielten gestern Abend in der Tonhalle eine öffentliche Versammlung ab, in der Hofprediger a. D. Stöcker über die Scheidung der Christlich-Sozialen von der konservativen Fraktion sprach.

Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt, alle Gallerien waren überfüllt, etwa 1800 Personen, unter denen sich auch eine größere Anzahl Damen befand, mochten anwesend sein. Ein beträchtlicher Theil der Versammelten gehörte jedoch anscheinend nicht zu den Anhängern Stöckers, sie verhielten sich vollständig reservirt und der Beifall, der Herrn Stöcker gezollt wurde, war stellenweis recht dünn. Stöcker sprach im Anfang seiner Rede mit recht gepreßter Stimme, die Worte wollten ihm garnicht aus dem Mund; später wurde es freilich etwas anders. Stöcker erklärte, daß er schon seit längerer Zeit in gewissen konservativen Kreisen eine Mißstimmung gegen sich bemerkt, man habe ihm seine Reise nach Liegnitz zur Gründung einer christlich-sozialen Vereinigung sehr verdacht. Er habe jedoch die Bedenken wegen dieser seiner Reise zerstreut, indem er darauf hingewiesen, daß ein konservativer Adeliger Vorsitzender dieser Vereinigung geworden. Sein Verhältniß zu den jungen Christlich-Sozialen sei auch vielfach bemängelt worden; nun, auch diese Bedenken habe er beseitigt; er konnte betonen, daß, als in Frankfurt das unglückselige Wort: „Das Land den Massen" gefallen, er sofort dagegen Front gemacht, die Bedeutung des Grundbesitzes klar gelegt u. s. w. Nun sein Verhältniß zum „Volk", das ja in der Sitzung des Elfer-Ausschusses eine so große Rolle gespielt. Er könne erklären, daß er seit vielen Jahren keinen maßgebenden Einfluß auf das „Volk" gehabt habe. Außer Erklärungen habe er für das „Volk" seit einer Reihe von Jahren nur hie und da kleine Notizen geschrieben, die vielleicht eine halbe Spalte ausgemacht hätten. Er habe in der Sitzung des Elfer-Ausschusses zugegeben, daß Manches im „Volk" versehen sei, er habe sogar sich bereit erklärt, keine Veröffentlichung mehr dem „Volk" zugehen zu lassen, so lange es nicht vollständig die von ihm bezeichnete Linie innehalte; weiter habe er nicht gehen können, die von ihm verlangte Erklärung konnte er nicht abgeben, denn sonst wäre er, wie die „Germania" mit Recht bemerkt habe, ein todter Mann gewesen, denn Vieles im „Volk" hätte durchaus seinen Anschauungen entsprochen. Zwischen ihm und der konservativen Fraktion habe, das dürfe nicht übersehen werden, eine verschiedene Auffassung bezüglich der Sozialpolitik geherrscht. In der konservativen Fraktion sei die Freude an der Sozialpolitik sehr gering gewesen; er gebe zu, daß der schwere wirthschaftliche Nothstand die Herren verhindert habe, an die Hülfe Anderer zu denken. Er könne es nicht begreifen, daß man die Sozialpolitik aufgeben wolle oder die Freudigkeit, auf diese Dinge einzugehen, nicht mehr habe. Eine Abstimmung über seine sozialpolitischen Grundforderungen sei nicht mehr erfolgt. Die Organisirung der Berufsvereine, die er angestrebt, habe sehr viel Widerstand gefunden. Konservativeres könne er sich nicht denken; gerade in seinen Bestrebungen zur Fortsetzung der Sozialreform sei ihm das größte Mißtrauen entgegengebracht. Sein Ideal sei gewesen, die alten Verhältnisse, damit sie lebensfähig sind, mit dem modernen Geiste zu erfüllen, um die großen Aufgaben erledigen zu können. Keine Verbindung halte er für gefährlicher, als die der Konservativen mit den Mittelparteien. Er habe gelesen, die Konservativen gehen nach rechts, Stöcker nach links; das werden Sie nicht erleben, wir gehen noch nach rechtser. (Beifall.) Es muß gekämpft werden, nicht nur gegen die verderblichen Mächte der Sozialdemokratie, auch der Kampf gegen das Judenthum darf nicht aufhören. (Beifall.) Die Arbeiterbewegung anfassen, niederringen zu wollen, die Mammonsmacht aber ungeschoren zu lassen, das sei keine Politik. Wir wollen jetzt im Hinblick auf die Konservativen schiedlich-friedlich vorgehen, das christlichsoziale Panier hochhalten. Am 26. Februar wollen wir uns mit unseren Freunden vereinigen und sehen, ob wir uns in der Freiheit nützlicher machen können als in der Gebundenheit. Möge der Herr seinen Segen dazu geben, also in Gottes Namen vorwärts! (Beifall.) Redakteur Oberwinder: Die Abneigung der Konservativen gegen das „Volk" sei schon lange vorhanden gewesen, aber erst seit der Umsturzvorlage, die er und seine Freunde scharf bekämpft, sei sie stark hervorgetreten. Den Kartellbestrebungen seien die Christlich-Sozialen und das „Volk" im Wege gewesen; Graf Limburg-Stirum habe keinen Zweifel darüber gelassen, daß er und seine Freunde das Kartell für energische Bekämpfung der Sozialdemokratie anstreben. Wenn es mit den Konservativen so fortgehe, so werden sie eine rein agrarische Partei werden, und da hätten doch die Christlich-Sozialen nicht mitmachen können. Redakteur von Gerlach: Er habe an den zweiten Präsidenten der Partei Prof. A. Wagner geschrieben und ihn ersucht, der Versammlung beizuwohnen, um damit zu zeigen, daß er, Wagner, die Trennung von den Konservativen billige. Wagner habe geantwortet, daß, so lange er das Rektorat der Universität habe, er sich vorgenommen, jedes Hervortreten zu vermeiden, die Trennung von der konservativen Partei billige er durchaus, recht wäre es ihm gewesen, wenn sie schon früher erfolgt wäre; hart gegen die jüngere christliche Richtung zu urtheilen, halte er für unangebracht, er glaube, daß die alten Christlich-Sozialen mehr Einigendes als Trennendes mit den jungen hätten. So Prof. Wagner. Als er, Gerlach, am Abend die Redaktion verlassen, habe er einen Brief an einen Pastor vorgefunden, der unterzeichnet gewesen: Konservativer Vertrauensmann a. D. Er glaube, daß dieses Beispiel noch mehr Nachfolger finden werde. (Beifall.) Ein weiterer Christlich-Sozialer erklärte, die Versammlung solle ein Protest gegen die Undankbarkeit sein, die Herrn Stöcker zu Theil geworden. Stöcker ergriff nun nochmals das Wort und bezeichnete es als seine Hauptaufgabe, die 80 Prozent der arbeitenden Klasse für die christlich-soziale Sache zu gewinnen. Bei Schluß der Versammlung wurden Hochs auf Stöcker ausgebracht, welche er mit einem solchen auf die freie christlich-soziale Partei beantwortete. Im Großen und Ganzen war die Stimmung in der Versammlung eine gedrückte; die wiederholte Aufforderung vom Vorstandstisch, die Mitgliedschaft der christlich-sozialen Partei zu erwerben, fand wenig Gehör; die ausliegenden Listen blieben fast ganz leer.

— Der dem Abgeordnetenhause vorliegende Gesetzentwurf betreffend das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den Volksschulen bemüht sich, eine bessere und gerechtere Vertheilung der Schullasten dadurch herbeizuführen, daß er soviel als möglich und unter Berücksichtigung der Bestimmungen der Verfassung, wonach die Schullast den Gemeinden zufallen und der Staat nur hülfsbedürftige Gemeinden unterstützen soll, die Lasten mehr als bisher unter dem letzteren Gesichtspunkte vertheilt. Während die Zuwendungen des Staates bisher in rein mechanischer Manier auf alle Gemeinden vertheilt sind, sucht die jetzige Vorlage der verfassungsmäßigen Aufgabe des Staates auf dem Gebiet der Schule näher zu kommen. Es ist zwar nicht zu verkennen, daß Veränderungen bestehender Verhältnisse immer ihre Bedenken haben. Die Bedenken werden jedoch erheblich abgeschwächt, wenn man in Erwägung zieht, daß gerade die größeren Städte mit über 20 000 Einwohnern in ganz kurzer Zeit in Folge der Steuerreform vom Staate auch sehr bedeutende Zuwendungen erhalten haben. Die Zuschläge, welche sie behufs Deckung des Ausfalls der Staatszuschüsse künftig für Schulzwecke zur Einkommensteuer zu erheben hätten, sind demgegenüber so unbedeutend, daß wenigstens von einem erheblichen Drucke kaum die Rede sein kann.

Während durch die Ueberweisung von Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer den Gemeinden des platten Landes durchschnittlich nur 3 Mark auf den Kopf zugefallen sind, beträgt dieser Durchschnitt in den Städten rund 5 Mark auf den Kopf und steigert sich nach der Größe der Städte und der Höhe der in denselben erhobenen Gebäude- und Gewerbesteuern. Um nur einige größere Städte zu nennen, so beträgt die Ueberweisung der genannten Steuern auf den Kopf der Einwohnerschaft in Berlin 9,70 Mark, Charlottenburg 7,93, Stettin 6,63, Breslau 5,97, Posen 5,68, Halle 5,05, Kiel 5,35, Hannover 6,79, Magdeburg 6, Frankfurt a. M. 12,04, Kassel 6,46, Elberfeld 5,99, Essen 4,71, Bonn 6,72, Köln 6,71 und Aachen 5,61 Mark.

Und nun halte man dagegen die Neubelastung, welche den Gemeinden durch das Lehrerbesoldungsgesetz entstehen würde, falls sie im Wege des Zuschlags zur Einkommensteuer gedeckt würde! Es wurden als Zuschlag zur Einkommensteuer erheben müssen: Berlin 4,02 %, Charlottenburg 2,54, Königsberg 3,85, Stettin 5,02, Posen 4,02, Breslau 7,38, Magdeburg 6,84, Halle 5,56, Kiel 12,04, Hannover 5,03, Frankfurt a. M. 1,08, Kassel 3,37, Elberfeld 7,09, Essen 4,63, Bonn 1,12, Köln 4,41 und Aachen 4,07 %.

Es ergiebt sich daraus wohl, daß die Befürchtung, es werde den größeren Städten aus dem neuen Schulgesetz ein schwerer Druck zufallen und sie würden in Folge dessen geneigt sein, ihre höchst verdienstvolle Thätigkeit für das Schulwesen zu beschränken, ganz unbegründet ist. Verschiedene, namentlich kleinere Städte allerdings würden auf Grund besonderer Verhälnisse stärker getroffen werden, es ist ja aber doch vorgesehen, solchen Städten durch besondere Zuwendungen des Staates zu Hülfe zu kommen.

— Von nationalliberaler Seite ist die folgende Interpellation im Reichstag eingebracht worden:

Freiherr Heyl zu Herrnsheim. Prinz Heinrich zu Schönaich-Carolath. Bassermann. Dr. Hasse. Dr. Osann. Graf v. Oriola:

Im Verfolg des Beschlusses des Reichstages vom 11. Mai 1885 sind dem Reichstag am 29. April 1887 die Ergebnisse der von den Bundesregierungen angestellten Ermittelungen über die Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen der Wäschefabrikation und der Konfektionsbranche, sowie über den Verkauf oder die Lieferung von Arbeitsmaterial (Nähfaden 2c.) seitens der Arbeitgeber an die Arbeiterinnen und über die Höhe der dabei berechneten Preise zugegangen. Nachdem sich die Lage dieser Arbeiterinnen seit jener Zeit noch ungünstiger gestaltet hat, richten die Unterzeichneten die Anfrage an die verbündeten Regierungen, welche gesetzgeberischen Maßnahmen dieselben zum Schutz für Gesundheit und Sittlichkeit und gegen Ausbeutung dieser Arbeiterinnen durch das Trucksystem zu ergreifen beabsichtigen?

Straßburg i. Els., 7. Februar. Der heute veröffentliche Entwurf, betreffend die Wandergewerbesteuer, setzt die Steuer pro Jahr im Mittel auf 48 Mark fest. Außerdem schlägt er für Wanderlager eine besondere Gemeindeabgabe von wöchentlich 60 bis 30 Mark vor, je nach der Größe des Orts, in welchem das Wanderlager sich befindet.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 7. Februar. Die Regierung unterhandelt mit dem in Paris lebenden Michael Munkacsy, um ihn an Stelle von Karl Pulszky zum Inspektor der ungarischen Nationalgallerie zu ernennen.

Niederlande.

Amsterdam, 7. Februar. Wie das „Handelsblad" erfährt, haben der Kapitän und die Rheder des Dampfers „Crathie", welcher im Februar v. J. mit dem Lloyddampfer „Elbe" zusammengestoßen war, gegen den Urtheilsspruch des Rotterdamer Gerichtshofes bei dem Appellgerichtshof im Haag Berufung eingelegt. Der Anwalt Thorbecke wird die Appellirenden und der Rotterdamer Schöffe van Raalte den Norddeutschen Lloyd vertreten.

Frankreich.

Biarritz, 7. Februar. Gladstone wird Montag von hier nach Cannes abreisen.

England.

London, 7. Februar. Dem „Glasgow Herald" zufolge beträgt nach dem neuen Flottenprogramm die Auslage neuneinhalb Millionen Pfund, welche sich vertheilt auf vier Schlachtschiffe, vier erstklassige, sechs drittklassige Kreuzer und sechszig Torpedobootzerstörer.

Serbien.

Belgrad, 7. Februar. In der Sitzung der Skupschtina von heute Abend wurde die Berathung über die Budgets des Bauten- und des Volkswirthschaftsministeriums beendet. Die Gesamtsumme des Budgets beläuft sich in den Einnahmen auf 63 659 720 Franks, in den Ausgaben auf 63 355 606 Franks.

Der Streit in der Konfektions-Industrie.

Die Lage der Lohnbewegung in der Konfektionsbranche hat sich nicht geändert, die Verhandlungen dauern fort und sehr lebhaft wird die Frage erörtert, wen die Hauptschuld an der Nothlage der Schneider trifft. Die einen sagen, die niedrigen Lohnsätze, welche die Konfektionsfirmen zahlen, seien daran schuld, Andere behaupten wieder, diese Firmen zahlten theilweise auskömmliche Löhne, nur die als Mittelspersonen thätigen Meister zögen den Hauptverdienst ein, während die für diese arbeitenden Schneider und Schneiderinnen in größtem Maße gedrückt würden. Thatsache ist, daß einige Konfektionsfirmen bisher Löhne gezahlt haben, die überaus niedrig waren und bei denen selbst bei angestrengtester Arbeit der Verdienst nur sehr knapp ausfallen mußte, selbst wenn die Arbeit direkt und nicht durch Zwischenmeister bezogen war. Andererseits ist aber auch Thatsache, daß die von den Firmen gezahlten Löhne sehr verschieden sind und zum Theil sogar ganz erhebliche Unterschiede aufweisen, so wird z. B. von einer Firma für einen Gehrock 3 Mark bezahlt, während eine andere Firma dafür 4,50 Mark Arbeitslohn giebt, ein Unterschied, der beim Wochenverdienst bedenklich ins Gewicht fällt. In Stettin stehen die Arbeitnehmer bekanntlich auf dem Boden des zweiklassigen Tarifs und es ist bemerkenswerth, daß die Geschäfte erster Klasse einer Lohnerhöhung weit günstiger gegenüberstehen als die Geschäfte zweiter Klasse, bei denen die Ansprüche schon von vornherein geringer gemacht werden. Die Lohnkommission hat sich inzwischen an das größere Publikum mit einem Aufruf gewandt, in welchem sie die Ueberzeugung ausspricht, daß das Publikum die Berechtigung der Forderungen anerkennt, und erwartet die Lohnkommission deshalb eine allseitige thatkräftige Unterstützung insofern, daß man bei Einkaufen von Konfektionsartikeln nur diejenigen Geschäfte berücksichtigt, welche die bescheidenen Forderungen erfüllt haben. Eine für Montag in Aussicht genommene Streikversammlung wird wahrscheinlich zu den beregten Fragen erneut Stellung nehmen.

Daß das Publikum im Ganzen mehr auf der Seite der Schneider in dieser Lohnbewegung steht, ist zweifellos, aber die Unterstützung in der von der Lohnkommission geforderten Weise wird auf die Bewegung wenig Eindruck machen, denn die hiesigen Ladengeschäfte, in denen Herren-Konfektion verkauft wird, haben nur geringen Bedarf im Verhältniß zu den zahlreichen hiesigen Grossisten, welche sich mit dem Massenvertrieb beschäftigen. Diese letzteren Firmen sind daher auch für die Entscheidung der Lohnfrage maßgebend.

In Berlin findet heute Vormittag beim Oberbürgermeister Zelle unter Vorsitz des Regierungs- und Gewerberaths Dr. Sprenger eine Konferenz behufs Herbeiführung einer gütlichen Erledigung der Lohnfrage statt. Es sollen auch bereits bei dem Gewerbegericht Verhandlungen gepflogen worden sein, die dahin zielen, diese Angelegenheit durch Berufung des Einigungsamtes zum Austrag zu bringen.

Sonntag, Mittags halb zwölf Uhr, findet im Konzerthause, Leipzigerstraße 48, auf Einladung angesehener Männer und Frauen aus den verschiedensten Lebens- und Berufsstellungen eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Fräulein Dr. Agnes Bluhm, Frau Jeanette Schwerin, Herr Heckscher und Herr Geheimer Regierungsrath Professor Wilhelm Foerster über die Nöthe der Haus-Industrie, besonders der Konfektions-Branche, sprechen werden.

Wie aus Breslau ein Telegramm meldet, fand dort eine Konferenz der Leiter der Konfektionsfirmen statt, in welcher das Angebot einer zehnprozentigen Lohnerhöhung beschlossen wurde. Eine gestern zahlreichst besuchte Versammlung streikender Schneider und Schneiderinnen lehnte die Offerte als zu minimal ab und verlangte vorläufig 25 Prozent Erhöhung. Falls eine Einigung nicht erzielbar ist, soll das Gewerbegericht das Einigungsamt übernehmen.

Aus der Schule.

II.

In Bezug auf die von uns gebrachte Notiz „Aus der Schule" gehen uns weitere Mittheilungen zu, die geeignet sind, einige Punkte zu berichtigen und zugleich auch eine Antwort enthalten auf die etwas ironisch, wie uns schien, gehaltene Frage, wie dergleichen wohl gekommen sein möchte. Zu berichtigen ist die Angabe, daß nicht das ganze aus ca. 60 jungen Mädchen bestehende Seminar, sondern zunächst nur der erste Cötus der 15 Schülerinnen umfaßt, von der neuen Einrichtung des Nachmittagsunterrichtes betroffen wird; sodann, daß das Seminar ein Privat unternehmen des Direktors und des Lehrer kollegiums der Auguste Viktoria-Schule ist, daß man also, genau genommen, nicht von einem Seminar der städtischen höheren Mädchenschule sprechen kann. Nun ist durch einen Erlaß des Ministers befohlen worden, daß die Zöglinge, zunächst der 1. Seminarklasse, Uebungen im praktischen Unterrichten in einer Schule haben, und bei der Meldung zum Examen diese Uebung nachweisen sollen. Wo nun aber diese Uebungsschule hernehmen? Da das Gebot des Ministers unerschütterlich fest steht, so schien es das natürlichste, den Seminaristinnen an der Schulanstalt, wo das Seminar domizilirt ist, Gelegenheit zu geben, der geforderten Verpflichtung nachzukommen; und an einer großen 18klassigen Schule, bei einheitlicher Leitung von Schule und Seminar in demselben Hause würde sich diese Unbequemlichkeit ohne sonderlichen Schaden haben ertragen lassen. Auf jeden Fall wäre es von allen Uebeln das kleinste gewesen, wenn die städtische Schulverwaltung, vertreten durch Herrn Stadtrath Krosta, die Erlaubniß hierzu ertheilt hätte, wie es auch von Seiten der königlichen Regierung, in deren Händen jetzt die Aufsicht über die städtischen Schulen liegt, gewünscht und erwartet worden war. Das geschah aber nicht. Herr Krosta hatte keinen Grund, sich den Wünschen der Regierung gegenüber entgegenkommend zu verhalten, und was das Seminar betrifft, da erklärte er: das geht uns nichts an, das ist Privatangelegenheit der Unternehmer, die mögen sehen, wie sie fertig werden. Er hat ganz Recht; immerhin hat sich dies Seminar fast 25 Jahre hindurch bewährt, hat alle Schulen der Stadt mit Lehrerinnen versorgt, hat sich zahllosen Familien als wahre Wohlthat erwiesen, ist wenigstens 10 Meilen in der Runde lange die einzige Anstalt dieser Art gewesen, — und den Vertreter der Schulverwaltung geht es nichts an! Schlimm genug, daß das Seminar immer noch Privatinstitut ist; dem Vertreter der städtischen Schulverwaltung, der das lebhafteste Interesse gezeigt hat für Kirchenbauten, für Knabenhort, für Ferienkolonien und Speisung armer Schulkinder, gereicht es zum Vorwurf, daß er sich um das Seminar nicht gekümmert hat.

In Ermangelung einer Uebungsschule hätte das Seminar eingehen müssen; aber das war wohl selbst Herrn Krosta etwas genierlich. Darum erklärte er im Laufe der Verhandlungen weiter: die Auguste Viktoria-Schule ist zu gut, um zum Versuchsfeld für Seminaristinnen gemacht zu werden, aber ich will eine Volksschule zur Verfügung stellen, da ist z. B. die 12. Gemeindeschule, deren Leiter ist ein bewährter Pädagoge, Herr Rektor Bendziula, an dessen Anstalt mögen die Uebungsstunden stattfinden. Und so geschah es; und jetzt müssen die jungen Mädchen nach der Galgwiese pilgern, um sich dort ihre pädagogische Bildung zu holen. Der Erlaß des Ministers hat die Anzahl der zu gebenden Uebungsstunden nicht festgesetzt, in Folge einer besonderes strengen Ausführung werden von der hiesigen Regierung 6 solcher Stunden wöchentlich für jede Seminaristin verlangt, macht zusammen 90 Stunden. In der That gehört ein großer Pädagoge dazu, um dieser Anforderung ohne Schaden für seine Anstalt gerecht zu werden. Aber wenigstens ein Trost bleibt dem also bedrängten Seminar: es hat einen Leidensgefährten, die Westendschule, mit der ebenfalls ein wohlbesuchtes Lehrerinnen-Bildungsinstitut verbunden ist, zählt nur etwas über 100 Schülerinnen und braucht ebenfalls ungefähr 90 Stunden zur Uebung für die Seminaristinnen — bald wird man wohl auf dem Friedenshofe ihre Grabschrift lesen: aufgefressen vom Seminar, Wanderer bete für mich.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. Februar. Die Einladungen des Berliner Magistrats an die Magistrate aller preußischen Städte mit über 25 000 Einwohnern zu dem morgen Sonntag stattfindenden Städtetag ist überall freudig und zustimmend aufgenommen worden, und da verschiedene kleinere Städte sich mit dem Ersuchen um Zulassung zu der Versammlung gewendet haben, so verspricht die Versammlung recht zahlreich besucht zu werden. Oberbürgermeister Zelle wird die Versammlung mit einer Ansprache eröffnen. Folgende Petition wird dem Städtetag zur Annahme vorgeschlagen werden:

„Das hohe Haus der Abgeordneten (Herrenhaus) bitten wir ganz ergebenst, dem gegenwärtig dem Landtage zur Beschlußfassung vorliegenden „Entwurf eines Gesetzes, betr. das Diensteinkommen der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen" nur dann die verfassungsmäßige Zustimmung zu ertheilen, wenn derselbe derartig umgestaltet wird, daß er folgende Forderungen erfüllt: 1. Auch den Städten mit mehr als 25 000 Einwohnern sind die ihnen durch die Gesetze vom 14. Juni 1888 und 31. März 1889 über die Erleichterung der Volksschullasten zugesicherten Staatsbeiträge unverkürzt fortzugewähren. 2. Die über diese Staatsbeiträge hinaus zu bewilligenden Staatszuschüsse sind nicht nach mechanischen Grundsätzen unter Bevorzugung des platten Landes und der kleineren und mittleren Städte, sondern nach dem wirklich vorhandenen, durch die Leistungsfähigkeit und durch den Umfang der erforderlichen Aufwendungen bedingten Bedürfnisse unter die Schulunterhaltungspflichtigen aller Klassen zu vertheilen. 3. Die Voraussetzungen und der Umfang der Leistungen der Schulunterhaltungspflichtigen sind nicht nach dem Ermessen der Verwaltungsbehörden (Schulaufsichtsbehörde, Regierungen, Minister) zu bestimmen, sondern durch gesetzliche Normen und bezw. durch Urtheile der Verwaltungsgerichte festzustellen. 4. Den Schulunter-

haltungspflichtigen ist die Berechtigung einzuräumen, die von ihnen über die gesetzlichen Mindestforderungen hinausgehenden Schulleistungen nach eigenem Ermessen und insbesondere nach anderen als den im Gesetz für die Mindestleistungen aufgestellten Grundsätzen zu regeln. 5. Die Freizügigkeit der Lehrer ist dadurch zu wahren, daß es ihnen gestattet wird, beim Uebertritt in ein neues Lehramt auf eine Anrechnung einer früheren Dienstzeit ganz oder theilweise zu verzichten, wenn sie sich trotz dieses Verzichtes in ihrem Diensteinkommen nicht verschlechtern. 6. Der Termin für das Inkrafttreten des Gesetzes ist frühestens auf den 1. April 1897 festzusetzen."

— Seine Majestät der Kaiser hat vor Kurzem genehmigt, daß für verdiente ältere Beamte einzelner Kategorien des Reichsbankdienstes die Allerhöchste Verleihung des Charakters als „Kaiserlicher Bank-Rath" in Antrag gebracht werde. Einer Anzahl solcher Beamten ist dieser Charakter nunmehr verliehen worden.

— Zum Wahlkommissarius für die Ersatzwahl eines Landtagsabgeordneten für den Wahlkreis Pyritz-Saatzig ist der Landrath Graf von Schlieffen zu Pyritz ernannt.

— Als stellvertretendes Mitglied der Prüfungsbehörde für die Apothekergehülfen-Prüfung ist an Stelle des ausscheidenden Apothekers Meier der Apotheker Fiek hierselbst ernannt.

* Heute Vormittag wurden seitens der Reichskommission für die Stettiner Festungsgrundstücke verschiedene Baulichkeiten des Fort Leopold auf Abbruch versteigert und folgende Gebote erzielt: 605 Mark für Kaserne 1 und 700 Mark für die Kaserne 2 mit Anbau, beide Höchstgebote waren von Herrn Unternehmer Siefert abgegeben. Auf Kaserne 3 bot Herr Schachtmeister Reifschlaeger-Grabow 750 Mark und ferner derselbe auf den Brennmaterialienschuppen nebst der Latrine 100 Mark. Ein 150 Meter langer Lattenzaun erhielt ein Gebot von 65 Mk. Am höchsten wurde das Hülfslazareth mit angebautem Korridor und Verbindungsgang bewerthet, hierfür gab Herr Kaufmann A. H. Schmidt ein Meistgebot von 6140 Mark ab.

* Die Lieferung des für die Kläranlage auf dem städtischen Schlachthofe erforderlichen ungelöschten Kalkes, etwa 60 Tonnen pro Jahr, soll auf die Zeit vom 1. April 1896 bis Ende März 1899 vergeben werden und stand heute Vormittag im Bureau der Oekonomie-Deputation Termin zur Entgegennahme der Gebote an. Es gingen zwei Offerten ein und zwar von Herrn Maurermeister Haase, in Firma Weiland Nachfolger, eine solche von 3,40 Mark per Tonne und von Herrn Saehn, Vertreter des Dominiums Langenberg, ein Angebot auf Rüdersdorfer Kalk mit 3,45 Mark für die Tonne.

* In der Angelegenheit des gegen die Firma Niedermeyer u. Götze von einigen Arbeitern verübten Betruges haben die Nachforschungen der Kriminalpolizei jetzt zur Ermittelung der Thäter geführt; einer derselben, der Arbeiter Wischnewsky, wurde verhaftet.

* Die Kriminalpolizei erhielt heute von dem, kleine Wollweberstraße 1 wohnhaften Handelsmann Emil Schönke ein Schreiben, worin der Absender anzeigte, er habe sich trauriger Familienverhältnisse halber das Leben genommen, man werde seine Leiche im Keller des vorgenannten Hauses finden. Daraufhin begaben sich sofort einige Beamte nach dem von S. innegehabten Handelskeller, dessen Eingang verschlossen war. Als die Thür gewaltsam geöffnet wurde, drang den Eintretenden dicker Qualm entgegen und in dem Raum fand man den Lebensmüden bewußtlos und fast erstickt auf, doch gelang es, den Selbstmordkandidaten wieder ins Leben zurückzurufen, worauf er in das städtische Krankenhaus überführt wurde.

* Der Verein ehemaliger Ottoschüler beging gestern Abend in der „Philharmonie" die Feier seines 5. Stiftungsfestes unter reger Betheiligung von Mitgliedern und geladenen Gästen. Mit dem Vortrag einiger Musikstücke wurde das Festprogramm eröffnet, sodann sprach Herr Johannes Brodmeyer einen schwungvollen Prolog, der nebst einigen Tafelliedern in einer hübsch ausgestatteten Festzeitung Aufnahme gefunden hatte. Die Festrede hielt der Ehrenvorsitzende des Vereins, Herr Rektor Leese, derselbe wies darauf hin, daß als vornehmste Aufgabe dem Verein das Ziel gesteckt sei, die treue Kameradschaft unter einstigen Schulgenossen zu pflegen. An der Erreichung dieses Zieles sei rüstig gearbeitet worden während der verflossenen fünf Jahre durch mannigfache Veranstaltungen zur Pflege des geselligen Verkehrs. Mit bestem Erfolge sei der Verein bestrebt gewesen, die Angehörigen der Mitglieder für dessen Wirken zu interessiren und hierdurch sei eine innige Gemeinschaft, ein Aufgehen der Einzelinteressen in dem großen Ganzen erreicht worden. Wie die Familie den Baustein jedes geordneten Staatswesens bilde, wie in ihr ein festes Bollwerk gefunden wird gegen die auf den Umsturz alles Bestehenden gerichteten Bestrebungen, so solle der Verein in der Zusammenfassung seiner Kräfte dahin wirken, daß er zu einer Pflanzstätte echter Nächstenliebe, reinen Gottvertrauens und treuer Anhänglichkeit für das Vaterland und dessen Herrscher werde. Redner schloß mit dem Wunsche, daß der Verein sich in immer weiteren Kreisen Freunde erwerben möge und brachte ein freudig aufgenommenes Hoch auf den Verein aus. Die Aufführung eines kleinen Lustspiels „Ritter Blaubart" trug wesentlich dazu bei, die Stimmung zu heben, ferner spendete eine talentvolle junge Dame einen besonderen Genuß durch den wohlgelungenen Vortrag einer Fantasie über Motive aus Verdi's „Troubadour" für Violine. Nach Beendigung des offiziellen Theiles blieben die Festgäste noch bei einem fröhlichen Tanzkränzchen bis zu vorgerückter Stunde vereint.

— Im Monat Januar 1896 sind im städtischen Schlachthofe geschlachtet: 726 Rinder, 775 Kälber, 1734 Hammel, 3492 Schweine, 46 Pferde, zusammen 6773 Thiere. Hiervon wurden durch die städtischen Thierärzte 34 Thiere beanstandet, und zwar: 2 Bullen, 3 Kühe, 1 Färse, 3 Kälber, 1 Hammel und 24 Schweine. Zur Vernichtung gelangte das Fleisch von 1 Kuh, 1 Färse, 1 Kalbe und 6 Schweinen. Zum Verkauf auf der Freibank wurde bestimmt das Fleisch von 2 Bullen, 2 Kühen, 2 Kälbern, 1 Hammel und 18 Schweinen. Die Ursache der Beanstandungen bildete in 24 Fällen Tuberkulose, 3 Mal Finnen (2 Rinder, 1 Schwein), 3 Mal Gelbsucht und Leberentzündung, 1 Mal traumatische Magen-Zwerchfellentzündung und Pyämie, 1 Mal ekelerregende Beschaffenheit des Fleisches, 1 Mal Blutungen und 1 Mal Brust- und Bauchfellentzündung. Zur Vernichtung wegen Parasiten, Tuberkulose, Abszesse, akuter und chronischer Entzündungen u. a. U. gelangten 40 Lungen und 44 Lebern von Schweinen, 111 Lungen und 102 Lebern von Rindern, 58 Lungen und 28 Lebern von Hammeln und 1 Leber vom Pferde. Ferner wurden vernichtet 36 ungeborene Kälber. Außer diesen ganzen Organen gelangten wegen krankhafter Zustände noch eine große Zahl von Organen zur theilweisen Vernichtung oder Verweisung auf die Freibank. Von außerhalb eingeführt wurde das Fleisch von 368 Rindern, 408 Kälbern, 146 Hammeln, 647 Schweinen, zusammen 1569 Thiere. Beanstandet und als gesundheitsschädlich zur Vernichtung bestimmt wurden hiervon 39 Lungen und 24 Lebern. Das Gewicht des zur Vernichtung gelangten gesundheitsschädlichen Fleisches ganzer Thiere betrug 1125 Kilogramm, der Organe und Fleischtheile 1885 Kilogramm. Auf der Freibank wurden 2520 Kilogr. Fleisch verkauft. Gewicht des gesamten beanstandeten Fleisches 2c. 110 Zentner 60 Pfund. Betriebseinnahmen Mk. 21 472,25 gegen Mk. 18 106,25 im Januar 1895 = mehr Mk. 3366.

* Auf dem hiesigen Schlachthofe wurde heute Vormittag die Fleischerfrau Klütz aus Nemitz von einem Pferde geschlagen und derartig verletzt, daß sie nach Bethanien überführt werden mußte. Der Feuerwehr-Krankenwagen wurde hierzu requirirt und leisteten die Samariter der Feuerwehr der Frau die erste Hülfe.

* Im Keller des Intendanturgebäudes, Paradeplatz 13 brach gestern Abend gegen 8½ Uhr Feuer aus und zwar brannte ausgelaufenes Petroleum und eine Thür. Die Feuerwehr war zur Stelle und wurde der Brand in kurzer Zeit gelöscht.

In der Privatklagesache

1. des Schauspielers Robert Hartmann, 2. des Schauspielers Walter Sieg, 3. des Schauspielers Roloff Meyerhoff, 4. des Schauspielers Rudolf Opel, 5. des Schauspielers Rudolf Vibrach, 6. des Schauspielers Viktor Bergen, 7. der Schauspielerin Anna Luschek, 8. der Schauspielerin Amalie Ebmeyer, Edle von Adelsburg gen. von Ettner, 9. der Schauspielerin Ada Pauly, 10. der Schauspielerin Lulie Bömm, 11. der Schauspielerin Herma Rucker, sämtlich zu Stettin

gegen den Redaktor R. O. Köhler zu Stettin wegen Beleidigung

hat das königliche Schöffengericht zu Stettin am 3. Februar 1895 für Recht erkannt: Der Angeklagte Redakteur Richard Oskar Köhler zu Stettin ist der öffentlichen Beleidigung der Privatkläger schuldig und wird deshalb zu einer Geldstrafe von 30 — dreißig Mark —, im Falle ihrer Nichtbeitreibarkeit zu einer Gefängnißstrafe von 6 Tagen verurtheilt.

Aus den Provinzen.

= **Greifenhagen**, 7. Februar. Zum Vorsitzenden des hiesigen Hausbesitzervereins ist Herr Rentier Heinrich Höppner gewählt.

§ **Penkun**, 7. Februar. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Reinhold Kahl hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann Richter ist Verwalter der Masse. Anmeldefrist: 29. Februar.

4 **Greifenberg**, 7. Februar. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag sind wieder Einbrüche in die Stationsbüreaus der Eisenbahn zu Treptow und Hagenow verübt worden, doch haben die Diebe nur 75 Pfennige in Hagenow erbeutet, dagegen in Treptow 30 Mark. Vor langer Zeit wurden vier andere kleine Stationen von Dieben in derselben Weise heimgesucht, woraus zu schließen ist, daß es dieselben Verbrecher sind, die diese Einbrüche verübt haben. — Ein hier beschäftigter Geometer von der Bahn behauptete gestern Abend, daß auf ihn im Poetensteige ein Schuß abgegeben sei, und das Geschoß dicht an seinem Kopf vorbeigeflogen wäre. Näheres hierüber wurde bis jetzt noch nicht festgestellt.

Stolp, 7. Februar. Heute Vormittag ½12 Uhr stürzte der Neubau des zum Hotel „Preußischer Hof" gehörigen Hinterhauses ein. Menschenleben sind glücklicherweise hierbei nicht gefährdet worden, da der Einsturz in Folge von Rissen, die sich an einem Pfeiler bemerkbar machten, vorauszusehen war.

Barth, 6. Februar. Beim Verlegen einer Pumpe an der Sundischen Straße wurden vorgestern Nachmittag durch städtische Arbeiter, die die Wasserleitung freilegten, Münzen gefunden die in der Größe eines 20 Pfg.-Stückes bis zur Größe eines 2 Mk.-Stückes differiren. Abgeliefert sind bis jetzt 52 Stück, darunter eine Kupfermünze, die übrigen sind aus Silberblech geprägt, 16 der Münzen tragen auf der einen Seite das Wappen der Stadt Stralsund mit der Umschrift: D. STAD. STRALSVND. GELT. Die Rückseite trägt die Inschrift: 16. REICHS TALER. 1628. und die Umschrift: REICHS. SCHROT. VND. KORN. Zwei Münzen tragen die Umschrift: Bogislav XIV., drei sind Rostocker, 7 norwegischen Gepräges; bei 24 ist die ursprüngliche Prägung schwer zu ermitteln, da dieselben noch nicht gereinigt sind; 15 von diesen letzteren sind außerdem mit einem zweiten eingeschlagenen kleinen Stempel versehen, der einen Greif erkennen läßt. Die Münzen tragen, soweit erkenntlich, die Jahreszahlen von 1603—1630. In den Händen der bei Aufnehmen der Leitung beschäftigten Arbeiter sollen sich außerdem noch einige Fundstücke befinden. (B. Wchbl.)

Gerichts-Zeitung.

Bamberg, 7. Februar. Der Baumeister Reuter war auf Grund des Einsturzes eines von ihm geleiteten Neubaues, wodurch eine Person getödtet und 21 verletzt worden sind, im Juni vorigen Jahres verhaftet worden; heute ist derselbe von der Anklage der fahrlässigen Tödtung freigesprochen worden, und zwar wurde dies Erkenntniß damit begründet, daß die Aussagen der Sachverständigen von einander zu weit abgewichen seien.

Vermischte Nachrichten.

— (Vom „Arizona-Kicker".) Wir haben unsern Lesern schon lange nichts mehr aus dem „Arizona-Kicker", einer Plauderecke des New-yorker „World", worin die Journalistik des Landes, namentlich des „wilden Westens" verhöhnt und verspottet wird, mitgetheilt. Nachfolgende neueste Leistung des Kicker-Schreibens scheint uns eine der gelungensten zu sein, die wir seit langer Zeit gelesen: Unsere Sorgen. Zum siebenhundertundsiebenundzwanzigsten Male erklären wir an dieser Stelle, daß wir uns mit der Lösung mathematischer oder geometrischer Aufgaben nicht befassen können. Das wäre ja noch schöner, wenn der mit Geschäften überbürdete Redakteur des „Kicker", Major dieser Stadt, Territorial-Delegrat und Postmeister sich mit Ziffern und Zahlen herumbalgen sollte! Es ist uns ganz egal, wie weit die Entfernung von der Spitze des Popocatepetl bis zum Monde ist, und wer wissen will, wie viele Aepfel noch übrig bleiben, nachdem man sie alle bis auf zwei verschenkt hat, der rechne das selber aus. Ueberhaupt sind wir in der letzten Zeit derartig mit Anfragen überschüttet worden, daß wir uns zwei Schreiber hätten anstellen müssen, wenn wir alles hätten beantworten wollen. Eine Leserin an der Das Cabezas Ave. fragt, wie viel Verse es in der Bibel giebt. Wissen wir nicht. Haben die Bibel niemals gelesen. Soll sich an die New-Yorker Bibelgesellschaft wenden. — Der Stationsagent an der Junktion hat jetzt schon zweimal die Frage eingesandt: „Wie viele Eier legen zwei Hühner in drei Tagen, wenn sieben Hühner in fünf Tagen sechs Eier legen?" Wenn wir den Stationsagenten zu fassen kriegen, werden wir ihm die gewünschte Auskunft schon beibringen. Diese Eierfragen scheinen überhaupt jetzt Mode zu sein. F. M. fragt, was zuerst gewesen sei, das Huhn oder das Ei. Wissen wir ebensowenig und ist uns vollständig gleichgültig. Wenn wir hungrig sind und eine Leghenne erwischen, so verzehren wir beides, Huhn und Ei, dann sind beide gewesen. Wie unvernünftig übrigens manche Leute sind, beweist ein Vorfall, den wir die letzte Woche hatten. Während unserer Abwesenheit hatte unser Vertreter die Nachricht veröffentlicht, daß ein gewisser Herr, der an der Mainstraße einen Furniture-Store hat, eine große Ladung feiner Mobilien erhalten habe. Die Farbe auf dem „Kicker" war, kaum trocken geworden, als der Furniture-Mann schon auf unserer Office erschien. Er begann einen Heidenspektabel darüber, daß wir gesagt hätten, er habe „Mobilien" erhalten. „Möbel sind's!" fluchte er, „und ich verlange, daß dies widerrufen werde. Ich habe keine Mobilien in meinem Hause, sondern nur Möbel, neue Möbel!" Wir waren sprachlos vor Erstaunen, irgend ein Anderer, der uns mit einem solchen Protest gekommen, würde sofort hinausgeflogen sein. Aber dieser Herr war ein guter Kunde und sonst kein übler Mann, deshalb untersuchten wir die Sache. Nach längerem Hin- und Herfragen fanden wir, daß man dem guten Manne im „Grauen Buzzard", Aldermann Jones verrufener Kneipe, aufgebunden hatte, das Wort „Mobilien" bedeute „sekondhändige Waare". Und das ließ er sich nicht ausreden. Nun, er hat uns seine Jahresanzeige gegeben und diese sagt, daß er die feinsten Möbel in der Stadt habe.

— (Der Zahnarzt und sein Patient.) Einer unserer Zahnärzte, so berichtet die Wiener „Presse", liebt es, während der Operationen, die er in üblicher Weise vornimmt, und die begreiflicher Weise nicht zu den angenehmen Dingen dieser Welt gehören, heitere Geschichten zu erzählen. „Als ich noch ganz jung war und erst kurze Zeit meinen Beruf ausübte", so berichtete er unlängst, „arbeitete ich aushülfsweise für einen Freund einige Wochen auf dem Lande. Eines Tages erschien in der Ordinationsstunde ein Bauer, ein vierschrötiger, muskulöser, vollblütiger Patron, einer jener Menschen, deren Zähne beiläufig ebenso leicht zu ziehen sind, wie die Wurzeln eines Eichenbaumes. Als er sich niedersetzte, fragte er: „Wird die Sache weh thun?" Ich wagte nicht, die Frage rundweg zu verneinen, und machte einen Scherz. „Wenn es nicht weh thut", sagte ich, „brauchen Sie mir garnichts zu bezahlen." Und damit packte ich den Zahn. Aber die Sache ging nicht so leicht. Ich mußte ein paar Mal ansetzen und ihn schließlich gehörig umdrehen, bis er herauskam. Der Mann machte ein Gesicht — aber er sprach kein Wort und spülte nur das Blut aus der Wunde. „Nun", fragte ich schließlich, „hat es weh gethan?" — „O, nicht im geringsten", sagte der Bauer, erhob sich und ging seiner Wege. Ich eilte ihm zwar in den Empfangssaal nach, aber es nützte nichts, er hielt mich beim Wort, und die Wartenden lachten mich aus . . . . So, da ist Ihr Racker! Auch ein netter Kerl . . . . Seit jener Zeit also mache ich niemals Scherze mit empfindlichen Patienten . . ."

— Das größte Stück Silber, das jemals aus den Tiefen der Erde gefördert wurde, hat man in den Silbergruben von Aspen, Colorado, gefunden. Der Klumpen wiegt nicht weniger als 1650 Kilogramm und hat einen Werth von 180 000 Mark. Bis jetzt galt ein in den Gruben von Gibsen gefundenes Stück Silber für das größte, und doch wog es „nur" 150 Kilogramm.

Wien, 7. Februar. Die in Deutschland bekannte Rezitatorin Emma Brahms, welche zuletzt in Berlin am Viktoria-Theater engagirt war, ist heute in Folge einer peinlichen Straßenscene von der Polizei aufgegriffen und der Irrenanstalt übergeben worden.

Lima, 7. Februar. Durch eine Petroleumexplosion in der Fabrik der „Peruvian Corporations" in Callao brach in der letzten Nacht ein Feuer aus, welches 60 Tonnen Kohlen, 2 Behälter Petroleum und einen Theil der Vorrathsräume zerstörte. Die Stadt Callao war sechs Stunden hindurch in der größten Gefahr, da sich große Lagerschuppen mit Petroleumfässern in unmittelbarer Nähe des Feuerherdes befanden. Der Arbeiter, welcher das Feuer verursachte, wurde getödtet und zwei Feuerwehrleute verwundet.

— (Zweierlei.) Der Advokat Pips ist ein gewiegter Menschenkenner, der Wirkung und Ursache genau abwägt. Hat er einen Prozeß gewonnen, so schreibt er an seinen Klienten: „Den Prozeß mit A. habe ich gewonnen!" — Hat er dagegen den Prozeß verloren, so schreibt er: „Ihren Prozeß mit B. haben Sie verloren!"

Berlin, 7. Februar.

Butter-Wochenbericht

von Gebrüder Lehmann u. Co.,
NW. 6, Luisenstraße 43—44.

Der Absatz gestaltete sich in dieser Berichtswoche, wie erwartet, wieder etwas besser, sodaß trotz der belangreichen Zufuhr größere Ansammlung von Waare nicht zu verzeichnen ist. Die Preise blieben behauptet und konnte dementsprechend die Notirung unverändert belassen werden.

Die hiesigen Engros-Verkaufspreise im Wochendurchschnitt sind: für feine und feinste Sahnenbutter von Gütern, Milchpachtungen und Genossenschaften (Alles per 50 Kilogramm): Ia. 93, IIa. 86, IIIa. —, abfallende 80 Mark.

Landbutter: Preußische und Litauer 73—78 Mark, Netzbrücher 73—78 Mark, Pommersche 73—78 Mark, Polnische 73—78 Mark, Baierische Senn- —,— Mark, Baierische Land- 70—75 Mark, Schlesische 73—80 Mark, Galizische —,— Mark.

Börsen-Berichte.

Stettin, 8. Februar.

Wetter: Trübe. Temperatur + 4 Grad Reaumur. Barometer 773 Millimeter. Wind: West.

Weizen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 142,00—156,00, per April-Mai 157,50 B. u. G., per Mai-Juni 158,50 B. u. G., per Juni-Juli 159,00 B. u. G., per September-Oktober 159,00 B. u. G.

Roggen unverändert, per 1000 Kilogramm loko 121,00—125,00, per April-Mai 127,00 bez., per Mai-Juni 127,50 B. u. G., per Juni-Juli 128,50 B. u. G., per September-Oktober 129,00 B. u. G.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher 112,00—118,00.

Spiritus fester, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 33,6 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 10,35, Kasse 5/12 Prozent.

Landmarkt.

Weizen 148—155. Roggen 123—126. Gerste 110—118. Hafer 118—122. Heu 1,75—2,25. Stroh 22—24. Kartoffeln 24—32.

Berlin, 8. Februar.

Weizen per Mai 159,75 bis 159,50, per Juli 159,25 per September 159,50.

Roggen per Mai 128,25 bis 128,50, per Juli 129,50, per September 130,00.

Rüböl per Mai 47,40, per Oktober 47,70.

Spiritus loko 70er 34,60, per Februar 70er 39,70, per Mai 70er 40,20, per September 40,70.

Hafer per Mai 121,00.

Mais per Mai 93,00.

Petroleum per Februar 20,30, per März 20,30.

London, 8. Februar. Wetter: Mild.

Berlin, 8. Februar. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	106,10
do. do. 3½%	105,00
do. do. 3%	99,40
Deutsche Reichsanl. 3%	99,50
Pomm. Pfandbriefe 3½%	101,00
do. do. 3%	95,80
do. Landescred.-B. 3½%	101,10
Centrallandsch.-Pfdbr. 3½%	102,20
do. 3%	96,00
Italienische Rente	84,80
do. 3% Eisenb.-Oblig.	52,70
Ungar. Goldrente	103,50
Rumän. 1881er am. Rente	99,80
Serbische 4% 95er Rente	65,75
Griech. 5% Goldr. v. 1890	—,—
Rum. amort. Rente 4%	87,20
Russ. Boden-Credit 4½%	104,00
do. do. von 1880	102,50
Mexikan. 6% Goldrente	94,50
Oesterr. Banknoten	168,85
Russ. Banknoten Cassa	217,60
do. do. Ultimo	217,25
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	110,20
do. (100) 4%	106,50
do. (100) 4%	102,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	101,40
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	103,40
Stett. Vulc.-Act. Littr. B	138 80
Stett. Vulc.-Prioritäten	147,00
Stettiner Straßenbahn	100,50
Petersburg kurz	216,45

London kurz	20,45
London lang	203,95
Amsterdam kurz	168,15
Paris kurz	81,05
Belgien kurz	80 95
Berliner Dampfmühlen	124,10
Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	68,00
„Union", Fabrik chem. Produkte	102,25
Varziner Papierfabrik	163,00
4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	103,60
3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,50
Stett. Stadtanleihe 3½%	102,00
Ultimo-Kourse:	
Discouto-Commandit	218,90
Berliner Handels-Gesellsch.	157,25
Oesterr. Credit	238,30
Dynamite Trust	151,70
Bochumer Gußstahlfabrik	164,50
Laurahütte	155,90
Harpener	170,50
Hibernia Bergw.-Gesellsch.	174,25
Dortm. Union St.-Pr. 6%	44,80
Ostpreuß. Südbahn	94,10
Marienburg-Mlawkabahn	81,50
Mainzerbahn	124,60
Norddeutscher Lloyd	109,50
Lombarden	43,75
Luxemb. Prince-Henribahn	69,30

Tendenz: Träge.

Paris, 7. Februar. (Schluß-Kourse.) Fest.

	7.	6.
3% amortisirb. Rente	101,20	101,07½
3% Rente	103,10	102,87½
Italienische 5% Rente	84,65	84,60
4% ungar. Goldrente	103,00	103,00
4% Russen de 1889	102,60	102,60
3% Russen de 1891	92,00	91,90
4% unifiz. Egypten	105,30	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	61,37	61,25
Convert. Türken	21,62½	21,45
Türkische Loose	111,20	112,50
4% privil. Türk.-Obligationen	466,00	466,00
Franzosen	785,00	783,75
Lombarden	236,25	—,—
Banque ottomane	576,00	575,00
„ de Paris	800,00	785,00
Debeers	680,00	680,00
Credit foncier	695,00	690,00
Huanchaca	81,00	74,00
Meridional-Aktien	597,00	605,00
Rio Tinto-Aktien	450,00	446,80
Suezkanal-Aktien	3305,00	3300,00
Credit Lyonnais	792,00	785,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	392,00	395,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 9/16	122 9/16
Wechsel auf London kurz	25,21	25,21½
Cheque auf London	25,22½	25,23
Wechsel Amsterdam k.	205,56	205,62
„ Wien k.	206,00	206,00
„ Madrid k.	409,50	409,25
„ Italien	8,12	8,00
Robinson-Aktien	255,00	250,00
4% Rumänier	87,50	—,—
5% Rumänier 1893	98,50	98,50
Portugiesen	25,87½	25,75
Portugiesische Tabaksoblig.	—,—	485,00
4% Russen de 1894	66,30	66,25
Langl. Estat.	163,75	148,75
3½% Russ. Anl.	97,60	97,50
Privatdiskont	1¾	1½

Hamburg, 7. Februar, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88% Rendement neue Usanec frei an Bord Hamburg, per Februar 11,72½, per März 11,82½, per Mai 11,97½, per August 12,20, per Oktober 11,20, per Dezember 11,17½. Ruhig.

Hamburg, 7. Februar, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per März 64,00, per Mai 63,00, per September 59,75, per Dezember 56,75. — Behauptet.

Bremen, 7. Februar. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,05 bez. Russisches Petroleum. Loko 6,05 B.

Wien, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen per Frühjahr 7,43 G., 7,45 B., per Mai-Juni 7,51 G., 7,53 B., per Herbst 7,59 G., 7,61 B. Roggen per Frühjahr 6,98 G., 7,00 B., per Mai-Juni 6,93 G., 6,95 B., per Herbst 6,50 G., 6,52 B. Mais per Mai-Juni 4,72 G., 4,74 B., per Juli-August 4,88 G., 4,90 B. Hafer per Frühjahr 6,43 G., 6,45 B.

Amsterdam, 7. Februar. Java-Kaffee good ordinary 50,50.

Amsterdam, 7. Februar. Bancazinn 37,00.

Amsterdam, 7. Februar, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen auf Termine wenig verändert, per März 164,00, per Mai 166,00. Roggen loko fest, do. auf Termine träge, per März 108,00, per Mai 109,00, per Juli 109,00, per Oktober 110,00. Rüböl loko 26,00, per Mai 25,37, per Herbst 25,37.

Antwerpen, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen ruhig. Roggen ruhig. Hafer behauptet. Gerste fest.

Antwerpen, 7. Februar, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schluß-Bericht.) Raffinirtes Type weiß loko 17,00. Ruhig.

Antwerpen, 7. Februar. Schmalz per Januar 73,25. Margarine ruhig.

Paris, 7. Februar, Nachm. Getreidemarkt. (Schluß-Bericht.) Weizen beh., per Februar 18,90, per März 19,20, per März-Juni 19,45, per Mai-August 19,90. Roggen ruhig, per Februar 10,90, per Mai-August 11,50. Mehl fest, per Februar 41,10, per März 41,50, per März-Juni 42,00, per Mai-August 42,90. Rüböl fest, per Februar 56,25, per März 56,25, per März-April 56,75, per Mai-August 57,00. Spiritus ruhig, per Februar 31,25, per März 31,50, per März-April 31,75, per Mai-August 32,50. — Wetter: Nebelig.

Paris, 7. Februar, Nachmittags. Rohzucker (Schlußbericht) beh., 88% loko 31,00 bis 31,50. Weißer Zucker ruhig, Nr. 3 per 100 Kilogramm per Februar 33,00, per März 33,37, per Mai-August 34,50, per Oktober-Januar 31,62.

Havre, 7. Februar, Vorm. 10 Uhr 30 Minuten. (Telegramm der Hamburger Firma Peimann, Ziegler & Co.) Kaffee Good average Santos per Februar 81,50, per März 80,50, per Mai 79,00. Ruhig.

London, 7. Februar. 96proz. Javazucker 13,75, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 11 13/16, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 7. Februar. Kupfer. Chilibars good ordinary brands 43 Lstr. 19 Sh. — d. Zinn (Straits) 60 Lstr. 7 Sh. 6 d. Zink 14 Lstr. 17 Sh. 6 d. Blei 11 Lstr. 7 Sh. 6 d. Roheisen. Mixed numbers warrants 47 Sh. 2 d.

London, 7. Februar. Chili-Kupfer 43 13/16, per drei Monat 44 5/16.

London, 7. Februar. An der Küste 1 Weizenladung angeboten. — Wetter: Trübe.

London, 7. Februar, Nachmittags 5 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide ruhig. Englischer Weizen fest, fremder stetig, Mehl fest. Von schwimmendem Getreide Weizen flauer, Gerste stetig, Mais geschäftslos. Fremde Zufuhren seit letztem Montag Weizen 85 900, Gerste 19 420, Hafer 29 360 Quarters.

Liverpool, 7. Februar. Getreidemarkt. Weizen stetig, Mehl und Mais ruhig. Wetter: Schön.

Glasgow, 7. Februar. Die Vorräthe von Roheisen in den Stores belaufen sich auf 347 838 Tons gegen 286 818 Tons im vorigen Jahre.

Die Zahl der im Betriebe befindlichen Hochöfen beträgt 78 gegen 74 im vorigen Jahre.

Glasgow, 7. Februar, Nachm. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 Sh. 1½ d.

Newyork, 7. Februar. Der Werth der in der vergangenen Woche ausgeführten Produkte betrug 8 496 366 Dollars gegen 7 649 948 Dollars in der Vorwoche.

Newyork, 7. Februar. (Anfangs-Kours.) Weizen per Mai 73,12. Mais per Mai 36,50.

Newyork, 7. Februar, Abends 6 Uhr.

	7.	6.
Baumwolle in Newyork	8,25	8,25
do. in Neworleans	7,87	7,87
Petroleum Rohes (in Cases)	8,60	8,60
Standard white in Newyork	7,60	7,60
do. in Philadelphia	7,55	7,55
Pipe line Certificates	167,00	166,50
Schmalz Western steam	5,85	5,90
do. Lieferung per Februar	—,—	—,—
Zucker Fair refining Moscovados	3,50	3,50
Weizen stramm.		
Rother Winter- loko	83,62	83,12
per Februar	75,37	74,87
per März	76,37	75,87
per Mai	74,12	73,62
per Juli	73,50	73,12
Kaffee Rio Nr. 7 loko	13,00	13,00
per März	12,25	12,25
per Mai	11,70	11,70
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,80	2,80
Mais fest, per Februar	37,12	37,00
per März	—,—	—,—
per Mai	36,87	36,75
Kupfer	10,40	10,40
Zinn	—,—	13,30
Getreidefracht nach Liverpool	2,75	2,75

Chicago, 7. Februar.

	7.	6.
Weizen stramm, per Februar	66,12	65,50
per März	—,—	—,—
Mais fest, per Februar	28,25	28,12
Pork per Februar	10,17	10,37
Speck short clear	5,35	5,35

Wasserstand.

* **Stettin**, 8. Februar. Im Revier 5,62 Meter = 17' 11".

Telegraphische Eisberichte.

Memel, 8. Februar. Seetief von Schmelz seewärts eisfrei.

Pillau, 8. Februar. Haffschifffahrt geschlossen.

Swinemünde, 8. Februar. Im Haffeis große offene Stellen, jedoch nur mit Eisbrecherhülfe passirbar.

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 8. Februar. Aus den Provinzen werden zahlreiche bedenkliche anti-militärische Kundgebungen gemeldet. In Grammont durchzogen die Rekruten mit rothen Fahnen die Straßen der Stadt. Im Zuge wurden Transparente getragen, welche die Inschrift trugen: „Nieder mit der Blutsteuer! Wir wollen keine Brudermörder werden!" „Etoile" schreibt warnend, die Regierung müsse durch die Einführung der persönlichen Wehrpflicht bürgerliche Elemente in die Armee einführen, sonst würden die Gewehre bald den Soldaten aus den Händen fallen.

Rom, 8. Februar. Die Nachrichten aus Erythrea lauten bedenklich; besonders die Meldung der „Tribuna", wonach der General Arimondi von den Abessiniern eingeschlossen sein soll, hat die größte Bestürzung unter der Bevölkerung hervorgerufen. Selbst die regierungsfreundlichen Blätter befürchten, daß, wenn auch General Baratieri jetzt eine Schlacht gegen die Truppen Meneliks vermeiden kann, der Feind nach mehreren Monaten einen neuen Feldzug beginnen werde. Menelik beabsichtigt, jetzt in Axum sich zum Kaiser krönen zu lassen und den Ras Mangascha zum König von Tigre einzusetzen und demselben die Vertheidigung des Landes allein zu überlassen. Menelik werde sich dann mit seinen Truppen wieder nach Schoa zurückziehen, um im Herbst mit einer größeren Streitmacht die Italiener anzugreifen.

London, 8. Februar. „Pall Mall Gazette" bringt aus Pretoria die Meldung, daß die Regierung der Buren geneigt sei, die Oberherrschaft Englands anzuerkennen, jedoch unter der Bedingung, daß England die Unabhängigkeit Transvaals für immer anerkenne und die Delagoabai als neutralen Hafen erklärt.